

# Ein heiliger Ort?

*Ecce homo* – „Seht, der Mensch!“ Kurz nach diesen Worten schickt Pilatus Jesus in den Tod. Seit dem Mittelalter verortet die christliche Tradition diese Szene aus dem Johannesevangelium bei einem Bogen, der die Via Dolorosa in Jerusalem überspannt. Handelt es sich um einen authentischen heiligen Ort? Im Jahr 1857 löst die Entdeckung des Ingenieurs Ermete Pierotti eine heftige Diskussion aus. **Von Estelle Villeneuve**

Ermete Pierotti ist Ingenieur, er kennt die antiken Bauwerke in Jerusalem wie seine Westentasche. Der ehemalige Soldat sardischen Ursprungs, seit 1854 im Dienst des osmanischen Paschas, erforscht die antiken hydraulischen Systeme und zeichnet mit penibler Genauigkeit Pläne der Altstadt. Als er den nordwestlichen Bereich des Haram esh-Sharif untersucht, wird er von Pater Marie-Alphonse Ratisbonne mit der Freilegung eines Grundstücks betraut. P. Marie-Alphonse hatte es für den Bau eines Klosters der Zionsschwestern (*Sœurs de Notre Dame de Sion*) erworben. Er hatte gerade dieses Grundstück an der Via Dolorosa ausgewählt, weil die Straße

hier von einem Bogen überspannt wurde, der in der christlichen Tradition für den Eingang des Prätoriums gehalten wurde, jenes Ortes also, an dem Pontius Pilatus Jesus von Nazaret verhört und zum Tode verurteilt hat. *Ecce homo* – „Seht, der Mensch!“, mit diesen Worten präsentiert der römische Statthalter im Johannesevangelium den geißelten Jesus mit Dornenkrone und Purpurmantel vor der Menschenmenge. Der berühmte Ausspruch hatte dem Bogen bereits seinen Namen gegeben.

Unter den zeitgenössischen Gelehrten sind allerdings nicht wenige skeptisch: Wie kann ein grob verputzter Bogen, dessen Durchgang mit zwei Fenstern überbaut ist, für ein römisches Bauwerk gehalten werden? Sintflutartige Regenfälle brachten im Februar 1851 eine Antwort auf diese Frage. Als die angrenzenden Häuser eingestürzt waren und der Gips sich gelöst hatte, kam ein intakter Rundbogen zum Vorschein, mit typisch römischem Erscheinungsbild. „Von diesem Augenblick an“, so schreibt Félix de Saulcy, ein bedeutender zeitgenössischer französischer Archäologe, „hatte ich keine wirklichen Zweifel mehr, und ich bin nun der festen Überzeugung, dass der Ecce-Homo-Bogen diesen Namen zu Recht erhalten hat“.

## Ein monumentaler Bogen

Als nun also wieder Vertrauen in die Lokalisierung des Prätoriums vorherrschte, nimmt Ermete Pierotti im Dezember 1857 die Abtragung des Geländes in Angriff. Zur allgemeinen Überraschung legt er einen zweiten Bogen frei, kleiner als der erste, aber offensichtlich zum selben Bauwerk gehörend. Er stattet dem Derwischkloster einen Besuch ab, das sich auf der ande-



Die Freilegung des römischen Bogens auf dem Grundstück, das für die Ordensgemeinschaft der Zionsschwestern gekauft worden war.



Der Ingenieur Ermete Pierotti entdeckte den monumentalen römischen Bogen, den traditionellen „Ecce-Homo“-Ort, im Jahr 1857.



Der Ecce-Homo-Bogen auf einer kolorierten Fotografie, um 1900. Der nördliche Bogen ist in die Kirche der Zionsschwestern integriert.

ren Seite der Straße befindet, um zu überprüfen, ob es einen dritten Bogen gibt, der symmetrisch zu den anderen beiden verläuft. Er entdeckt auf der Linie der beiden Bögen ein Stück antikes Mauerwerk, welches dem Pfeiler des nördlichen Bogengangs sehr ähnlich ist. Das angebliche Eingangstor des „Pilatus-Prätoriums“ hatte

.....  
**„Seht, der Mensch!“ – der berühmte Ausspruch hatte dem Bogen über der Via Dolorosa bereits seinen Namen gegeben**  
 .....

starke Ähnlichkeit mit einem dreiportaligen Monumentalbogen. Als in der Klosterbaustelle der Zionsschwestern ein gut erhaltener Fußboden mit geriffelten Steinplatten freigelegt wird, hat Pierotti bald die Gelegenheit, den Sockel des Pfeilers zu untersuchen: Das Mauerwerk ist sehr wohl römisch, allerdings kann es aufgrund der Größe der Blöcke und der Bautechnik seiner Meinung nach kaum auf eine Epoche vor Hadrian, also vor Beginn des 2. Jh. nC, datiert werden.

Jedenfalls, so fragt sich der Ingenieur mit Recht, wenn der Bogen aus der Zeit Jesu Christi stammen würde, wie hätte er dann der Zerstörung des Tempels und der Antoniafestung im Jahr 70 nC durch Kaiser Titus entgehen können?

Pierotti war aber mehr an den hydraulischen Systemen und dem Tempelausbau interessiert, und so bereitet ihm der Bogen und seine Tradition kein weiteres Kopfzerbrechen. Im Jahr 1864 veröffentlicht er einen Bericht über seine Forschungen und die Datierungen; die Argumentation wird verworfen, das Buch als wenig seriös angesehen und es gerät geradezu in Vergessenheit.

Allerdings überzeugt seine Bemerkung über den Ecce-Homo-Bogen eine Reihe der führenden Orientalisten seiner Zeit. So revidiert zum Beispiel Félix de Saulcy im Jahr 1865 seine Einschätzung: „Wenn man alles genau betrachtet, so stammt der Bau dieses Tores meiner Meinung nach aus einer weit späteren Epoche als der Zeit der Hinrichtung Jesu Christi.“ In der wissenschaftlichen Literatur wird der sogenannte Ecce-Homo-Bogen als ein Bauwerk der neuen Stadt Aelia Capitolina gedeutet. Unter diesem Namen hatte Kaiser Hadrian Jerusalem um das Jahr 130 nC neu aufbauen lassen.



Das Steinpflaster des Lithostrotos im Kloster der Zionsschwestern, traditionell lokalisiert aufgrund dieser Bibelstelle: „Auf diese Worte hin ließ Pilatus Jesus herausführen, und er setzte sich auf den Richterstuhl an dem Platz, der Lithostrotos, auf Hebräisch Gabbata, heißt“ (Joh 19,13). Die Rillen in den Steinen hinderten Wagen am Wegrutschen. Das Pflaster stammt aus der Zeit von Kaiser Hadrians Stadtgründung Aelia Capitolina um 130 nC.

### Das römische Steinpflaster des Lithostrotos

War der Bogen damit für die Pilger verloren? Nein! In Anlehnung an die Ecce-Homo-Tradition ließen die Zionsschwestern den kleinen nördlichen Bogen, der bei den Bauarbeiten freigelegt wurde, in ihre Kapelle integrieren, er ist heute direkt hinter dem Altar zu sehen. Tausende Gläubige machen dort jedes Jahr Halt auf ihrem Weg über die Via Dolorosa. Die Schwestern zeigten den Pilgern auch das großartige römische Steinpflaster, das im Zuge der Ausgrabungen im Unterboden des Klosters in den 1930er-Jahren freigelegt worden war und das sich auf einer Fläche von etwa 2500 m<sup>2</sup> bis zum Franziskanerkloster bei der Geißelungskapelle (*Flagellatio*) in der Nachbarschaft erstreckt. Das sei, so erklärten sie mit akademischer Unterstützung des dominikanischen Archäologen Louis-Hugues Vincent (1872–1960), der authentische *Lithostrotos*, jener gepflasterte Platz im Pilatuspalast, wo Jesus nach dem Johannevangelium verurteilt wurde (Joh 19,13).

### Wo befindet sich der Gerichtshof?

Die Zuordnung durch P. Louis-Hugues Vincent fußt auf seiner Überzeugung, dass das Prätorium, wo der Prozess gegen Jesus geführt wurde, im Palast der Burg Antonia war. Zwar können die römischen Statthalter zeitweise in dieser Palastfestung aus hellenistischer Zeit im nordwestlichen Bereich des Tempelplatzes residiert haben. Ist es jedoch nicht wahrscheinlicher, dass

sie den Königspalast des Herodes bewohnten, der sich in der Oberstadt befand, in der Nähe des heutigen Jaffators? Das lässt auf jeden Fall der jüdische Historiker des 1. Jh. nC Flavius Josephus anklingen, wenn er die Aufenthalte der Prokuratoren in der Heiligen Stadt erwähnt. Dennoch beharrte Louis-Hugues Vincent auf dem Prätorium in der Antonia mit dem Argument, dass man sonst die angespannte Lage nicht berücksichtigt hätte, die um den Tempel herum zum jüdischen Paschafest vorherrschte. „Hätte Pilatus den bewachten Bereich des Heiligtums an so explosiven Tagen verlassen? Er wird also den Nazarener dort verurteilt haben, wo er sich befand, in der Antonia-Burg. Entsprechen die archäologischen Daten außerdem den Evangelien Erzählungen hier nicht besser als dort?“

Die Position P. Vincents hat die Historiker kaum überzeugt. In der Pilgerfrömmigkeit wurden aber weiterhin Bogen und Steinpflaster der Ecce-Homo-Basilika als heiliger Ort verehrt. Für Archäologen und Historiker dagegen waren sie nur als Zeugen der Stadtentwicklung Jerusalems im 2. Jh. interessant. Und selbst als 1979 kurzzeitig neue bauliche Argumente zugunsten einer Datierung des Bogens auf die Regierungszeit von Herodes auftauchten – die Frage, ob Jesus genau auf diesen Pflastersteinen in den Tod geschickt wurde oder nicht, wird nicht mehr die Debatten beherrschen. Für all jene, die nach Jerusalem kommen, um auf den Schritten Jesu zu wandeln, hat der Mann aus Nazaret den Boden des Viertels dennoch betreten. w

### Lithostrotos

Joh 19,13 erzählt, dass Pilatus Jesus aus dem Prätorium herausführt – auf ein „Steinpflaster“, griech. *lithostrotos*. Hier steht Pilatus' Richterstuhl und hier übergibt er Jesus zur Kreuzigung.

### Prätorium

Palast des Statthalters in den römischen Provinzen.